Über die Bedeutung der Fahne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **38 (1945)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

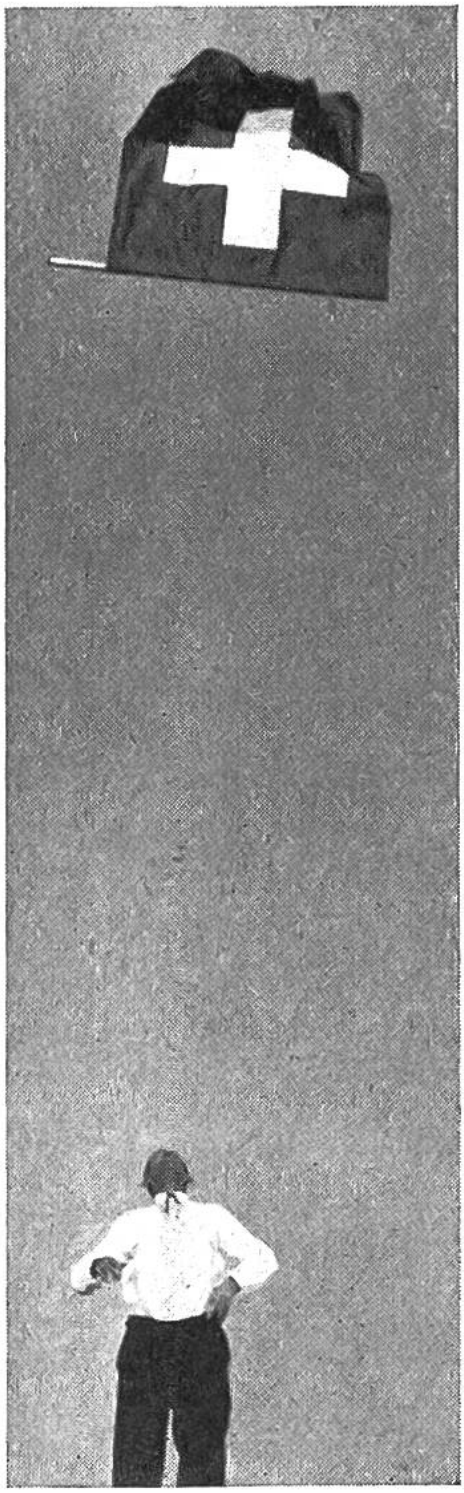
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

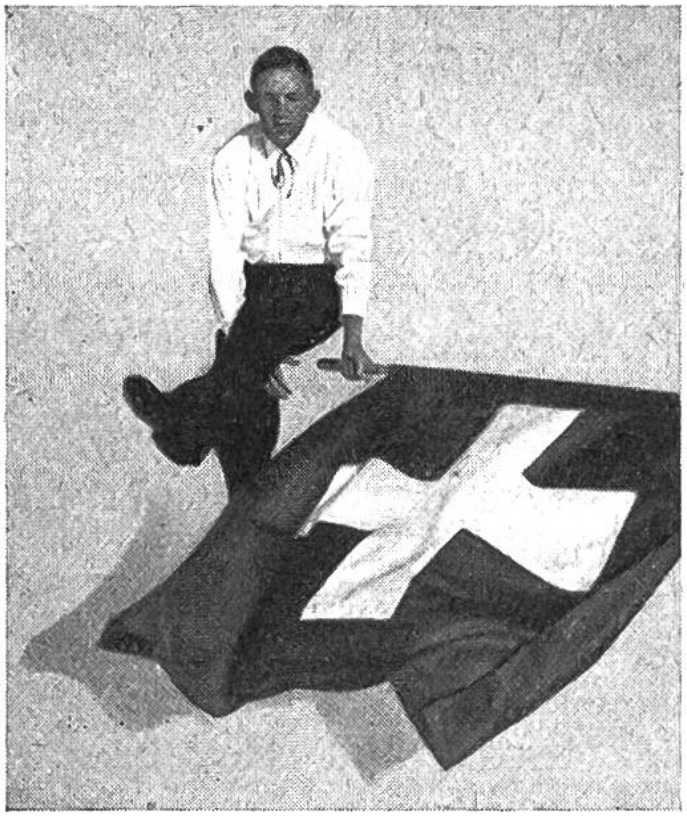
ÜBER DIE BEDEUTUNG DER FAHNE.

Von alters her galt die Fahne als ein Heiligtum, das die Völker in den Schlachten mit sich trugen. Um den Besitz der feindlichen Fahne entbrannte ein harter Kampf – für die Erhaltung der eigenen setzte man das Leben ein; denn sie war das Sinnbild für die Staatshoheit. Schon im frühen Altertum wiesen die Fahnen, die neben metallenen und hölzernen Standarten verwendet wurden, die verschiedensten Farben und Formen auf; sie waren meist mit tierischen Sinnbildern geschmückt und dienten, vor allem bei den Römern, als Stammes- und Feldzeichen der Heerhaufen. Im Mittelalter führten Fürsten, Ritter und Herrengeschlechter sowie Städte prächtig ausgestattete Fahnen als Zeichen ihrer Würde.

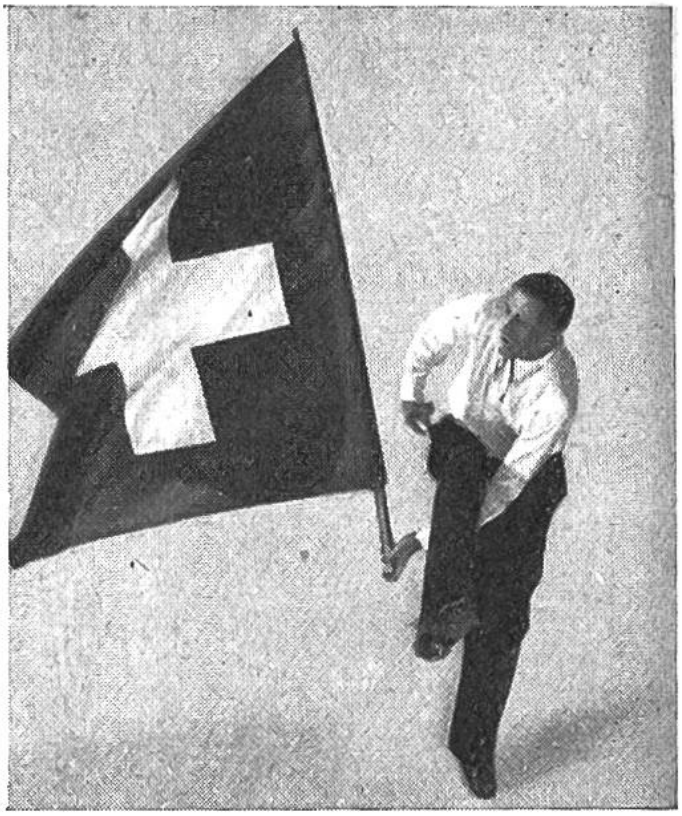


In der Schweiz besassen die Fahnen schon in den Burgunderkriegen besonders mannigfaltige und schöne Ausschmückungen. Sie sind ein lebendiges Zeugnis jener sturmbewegten Epoche der Schweizergeschichte, in der unsere Freiheit immer wieder heiss erkämpft wurde. Seidene Fahnentücher, in wundervoll abgestimmten Farben gehalten, trugen damals Sinnbilder, die aus dem Volksempfinden hervorgegangen waren; sie sind uns heute als Wappentiere und Bannerzeichen, wenn auch in abgewandelter Form, bekannt.

Beim Rathausschwung wird die geschlossene Fahne bis ca. 20 m hoch hinaufgeworfen. Dann entfaltet sie sich und der Fahnenschwinger fängt sie mit ausgestrecktem Arm am Griff auf. Dieser Schwung wird hauptsächlich in Festzügen und an Schwingfesten vorgeführt.



Übergabe unter den Beinen durch. Das linke Bein wird gespreizt, die Fahne aus der rechten Hand im Ristgriff in die linke Hand hinübergegeben, nicht geworfen.

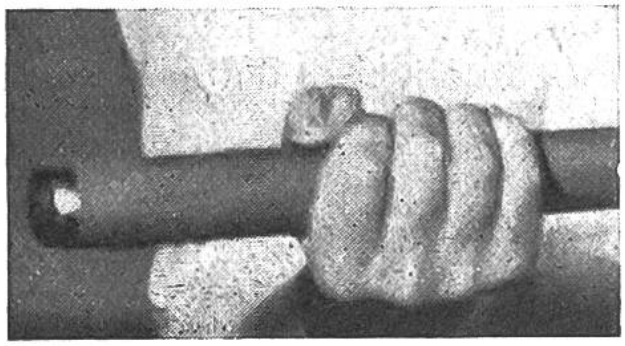


Beinstecher. Die Übung wird ähnlich wie im Bild links ausgeführt. Statt einer Übergabe kommt der Stechergriff mit nachfolgendem Wurf zur Anwendung.

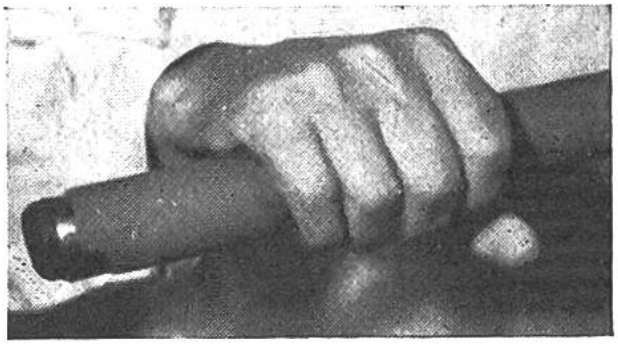
Lernt Fahnenschwingen! (Von Fahnenschwinger E. Blum, Bern.)

Zur Ergänzung unseres letztjährigen Aufsatzes zeigen wir weitere Schwünge; die nochmals abgebildeten vier Hauptgriffe sind auch für diese anzuwenden. Nun können sich unsere Buben noch mehr im schönen, volkstümlichen Brauch des Fahnenschwingens üben.

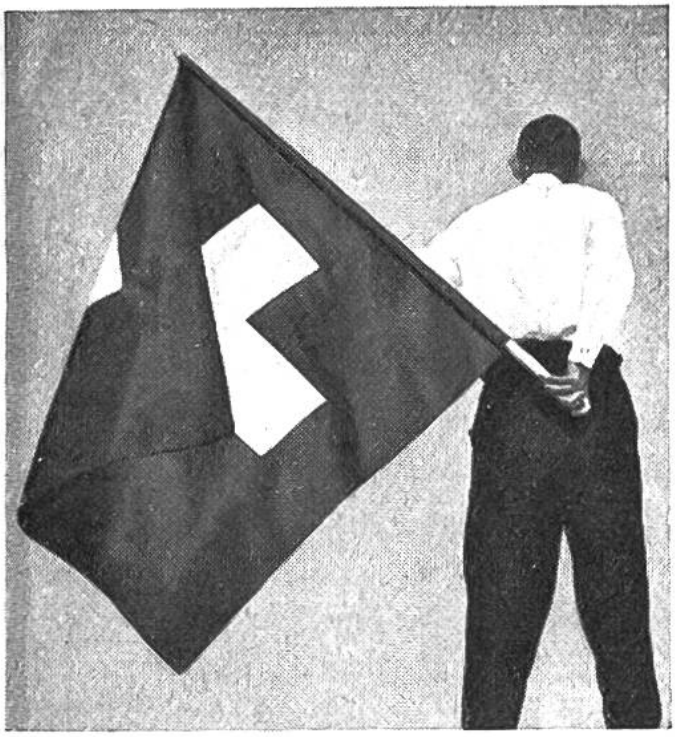
Der **Rathausschwung** ist einer der schwierigsten Schwünge. Das Fahnentuch wird konisch auf den Fahnenstock aufgerollt und die Fahne bei der Stockspitze mit beiden Händen gefasst. Der Fahnenschwinger stellt sich in Grätschstellung

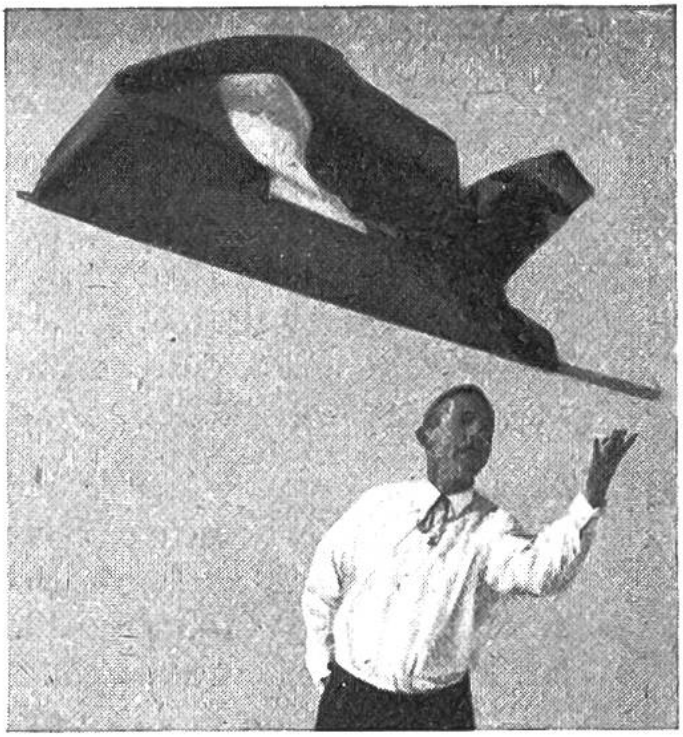


Kammgriff.



Ristgriff.



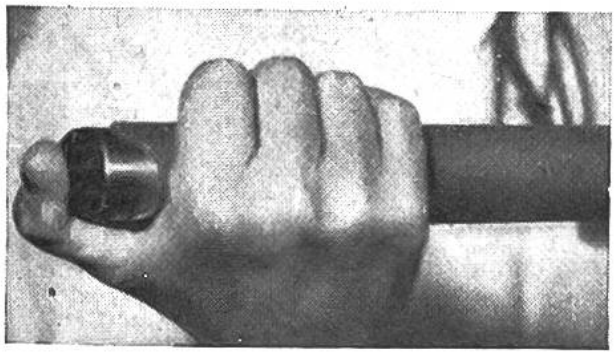


Rückenstecher. Links: Die Fahne wird von der rechten Hand hinter dem Rücken durch im Stechergriff in die linke Hand geworfen. Rechts: Die Fahne kommt durch den Wurf in die linke Hand zum Kammgriff und wird mit anschliessendem Kreisen vor dem Körper weiter geschwungen.

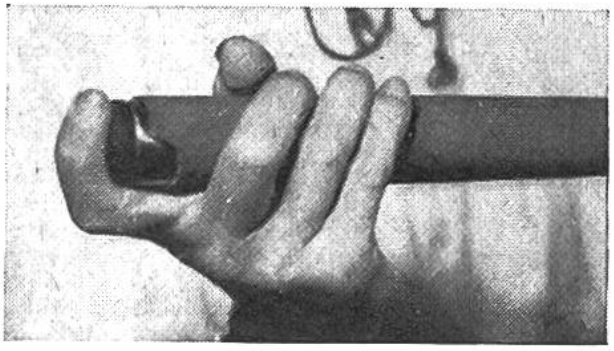
auf und schwingt die Fahne geschlossen, mit Körperneigung nach vorn zwischen den Beinen durch. Beim Aufrichten des Körpers wird die Fahne mit Wucht in die Höhe geworfen.

Die **Beinstecherschwünge** verlangen viel Übung im Griff-Fassen. Beim Schwingen der Fahne unter den Beinen durch darf das Fahnentuch den Körper sowie den Boden nicht berühren; die Übung leicht und beschwingt ausführen.

Die **Rückenstecher** verlangen viel Feingefühl und Sicherheit, besonders bei der Übergabe von einer Hand zur andern. Mit einem kleinen „Zwick" wird die Fahne vom Rücken her über die linke Schulter geworfen, vor dem Körper im Kammgriff links aufgefasst und vorwärts geschwungen.



Griff für Ländlerschwünge.



Stechergriff.